

ZUR HEUTIGEN BILDUNGSQUALITÄT

Gedanken für eine grundlegende Philosophie zugunsten einer praxisorientierten bzw. lebensnahen Ausbildung

Das Thema Bildungsqualität wurde bis heute in theoretischen Belangen genügend abgehandelt, doch im praktischen Vollzug ergeben sich Probleme wegen einschneidenden Konsequenzen. .

Ein glaubwürdiges Bildungsprofil braucht für die Zukunft v.a. ein Minimalkonsens mit massgeschneiderten und verbindlichen Qualitätsstandards auf allen Schulstufen!

Wir wagen im folgenden den Versuch mit „zeitüberdauernden“ Grundsätzen umsetzbare Impulse für eine "reflektierte Praxis" anzubieten.

Eingebettet in eine „ABC-Struktur“ ohne Gewichtungabsichten, werden nachstehend grundlegende Bereiche in kurzen Statements mit Situation, Konsequenzen und klaren Forderungen beleuchtet.

Das „Bildungs-ABC“

A nforderungen

„Die heterogenen Philosophien in den Bereichen Ausbildung, Erziehung, Führung und Organisation einer Schule brauchen eine verbindliche Plattform, damit nicht dauernd Symptombekämpfung betrieben werden muss.“

Entscheidend für das Image, d.h. die Glaubwürdigkeit und Stärke einer Ausbildungsstätte sind ein klares Werteprofil, eine echte Identifikation der Lehrenden bzw. Lernenden mit dem Wirkungsort und einen alltagsangepassten Minimalkonsens in der Durchsetzung von Haltungen und Leistungsanforderungen. Es sind aber heute theorielastige Bildungsanalysen und ein schwaches Durchsetzungsvermögen, welche auf die Ausbildungsqualität belastend wirken!

Ein hohes Anspruchsniveau kann nur erreicht werden kann, wenn anerkannte Minimalstandards für das wirklich Relevante und Machbare institutionalisiert und die Wissens-/Könnensvermittlung mit einer permanenten, praxisbezogenen Qualitätskontrolle unterlegt wird.

B ereitschaft

„Wer das Ziel kennt, findet den Weg!“

Ohne klare Sinn- und Zielvorgaben stellt der vorherrschende Individualismus vieler Menschen eine qualitativ hochstehende Ausbildung in Frage. Mit der zunehmenden Beliebigkeit, in der Grundausbildung die Ausbildungsangebote frei wählen zu können, entsteht aus natürlicher Bequemlichkeit ein Ausbildungsabbau und damit eine Zweiklassengesellschaft!

C ontrolling

„Als Steuerungsinstrument (nicht als Macht - und Disziplinierungsmittel) für Verhalten und Lernleistungen in Schule und Alltag braucht es aussagekräftige Erfolgskontrollen, denn Vertrauen ist gut, Kontrolle aber nützlicher!“

Das Controlling als feedbackgesteuertes Vorgehen ist zentral für jegliche Ausbildung, Erziehung und Führung. Wichtig ist aber dabei, dass die IST-Zustandsanalyse zum Ausgangspunkt für Optimierungen des Lernenden wird, dabei aber genügend Zeit für Beratungen und Umstellungen in schwierigen Situationen eingeräumt werden kann. Ohne klare Massnahmen mit spürbaren Konsequenzen beim Versagen bei Lehrenden und Lernenden bleiben aber auch differenzierte Wege wirkungslos!

D efizite

"Bildungsstätten können nicht zum Problemlöser der gesellschaftlichen Defizite (Werte, Normen, Prinzipien) degradiert werden."

Die heutige Informationsflut überfordert den Menschen und blockiert immer mehr das Mittragen von Verantwortung in der Gemeinschaft. Statt Reduktion auf das Wesentliche entstehen Oberflächlichkeit, Verwirrung und Betriebsamkeit, welche sich in personalintensiven Experimenten mit mangelnder Erprobungszeit, in Schnellschüssen für die "Fassadenaufpolierung" und in den inflationären Papierstapeln widerspiegeln!

Erst wenn die überladenen Zielsetzungen und die immensen erzieherischen und ausbildungsmässigen Erwartungen abgebaut sind, d.h. private und staatliche Institutionen (u.a. Familie, Betriebe, Politik) gesetzlich angehalten werden die nötigen Beiträge in der sozialen und emotionalen Erziehung einzubringen, kann in der Ausbildung wieder gelernt, gefördert und geleistet werden. Es braucht aber die unzweideutige Bereitschaft der Öffentlichkeit die Ausbildungsstätten in der echten Qualitätsförderung kompromisslos zu stützen, wobei eine Konkurrenzsituation unter den Lehrenden nicht ausgeschlossen werden darf.

E rfolg

"Der Erfolgreiche ist daran gewohnt Dinge zu tun, die Erfolglose nicht tun mögen".

Glaube an das Unmögliche und das Unmögliche wird möglich! Die Voraussetzungen dazu müssen aber immer wieder erarbeitet werden. Dazu gehört: dauernd einen Lebenssinn zu suchen, mit hoher Selbstdisziplin auf Ziele hin zu arbeiten, eine positive Einstellung zu entwickeln, grundsätzlich das Beste für sich bzw. für die Mitwelt zu geben, auf die eigenen Stärken (ohne die Schwächen zu negieren) zu setzen und sich von Erfolgreichen inspirieren zu lassen.

Eine zukunftsweisende Schule setzt die Prioritäten vor allem auf die solide Grundlagenausbildung in Theorie und Praxis. Den Hauptaufwand für das vertiefende Lernen muss aber jede Einzelperson mit der Erledigung sinnvoller Aufträge (welche immer bewertet werden) in Eigenverantwortung v.a. in die freie Zeit legen. Das

konsequente Einsetzen von bewussten Lernstrategien kann dabei das Erreichen einer nachhaltigen Wissensqualität entscheidend erleichtern.

Forderungen

„Wer kein Risiko trägt, wird träge. Nur was gefordert (kontrolliert und korrigiert wird), fördert wirksam und macht glaubwürdig!“

Für sichtbare Fortschritte und Freude mit Langzeitwirkungen, braucht es den Willen zur Leistung, angemessene Forderungen, klare Verhältnisse, sichtbare Grenzen, ein konsequentes Training und Konkurrenzsituationen. Für die Lehrenden sollte das Unterrichten mit obligatorischen Lern-/Arbeitskonzepten wieder im Mittelpunkt stehen und nicht das Ausweichen in beliebige Tätigkeiten, um damit der herausfordernden „Knochenarbeit“ entfliehen zu können!

Gesundheit

„Der Selbsterhaltungstrieb des Menschen neigt vielfach zur Trägheit oder zur Hyperaktivität und trotzdem glaubt er gesund bleiben zu können!“

Man weiss heute aus wissenschaftlichen Fakten mehr denn je über die Zusammenhänge einer gesunden Lebensführung, trotzdem wird unsere Gesellschaft nicht gesünder. Das Wohlbefinden entsteht vor allem durch erlebnis- (Grenzerfahrung/Geselligkeit), prozess- und ergebnisorientierte Auseinandersetzungen mit der Natur, den Menschen und den Bildung-/Arbeitswelten. Eine ausgewogene Ernährung, regelmässige, gesundheitswirksame Bewegung, geplante Erholungsmomente und eine positive Lebenseinstellung mit Betonung der eigenen Stärken können das Wohlergehen merklich verbessern.

Höhenflüge

„Bleiben wir auf dem Boden, statt dauernd abzuheben“

Trotz vielen "Geistesströmungen" und "wissenschaftlichen Erkenntnissen" unserer Zeit gilt es immer wieder sich auf Wahrheiten und Realitäten zurückzubedenken. Lebenstüchtigkeit entsteht vor allem im mittel- und langfristigen Erleben, Denken und Handeln und nicht durch die "modernen Reformitis."

Ideen

„Mehr Wissen ermöglicht mehr Erlebnisse und Visionen.“

Damit das Lernen zur bewussten und regelmässigen Lebenshaltung wird, muss man sich mit den wesentlichen Stoffinhalten mit ihren Facetten intensiv befassen und nicht nur daran schnuppern! Sich dauernd auf die zunehmenden Halbwertzeiten zu berufen heisst, die unendlichen Möglichkeiten des menschlichen Gehirns völlig zu unterschätzen, denn umso grösser das Grundwissens- und Könnensrepertoire, umso schneller und besser kann man Neues in Bestehendes integrieren und dadurch das Wissen steigern bzw. optimieren!

J agd

„Die Grenzen zwischen „ultimativem Kick“ und Absinken in die Belanglosigkeit liegen - auch in der Bildung - nahe beieinander!“

Hinter dem heutigen Trend immer etwas Neues erleben zu müssen liegt meistens Leere und Langeweile. Um die Betriebsamkeit zu stützen wird eine „Zeittotschlag-Maschinerie“ aufgebaut, was vielfach zu weitverbreiteten Sinnkrisen führt. Die Schule, welche ihre Zöglinge vielfach mit ähnlichen Methoden abholt, darf diese aber nicht zu einem Etikettenschwindel weiter entwickeln! Es gilt die Langeweile als Durchgangsstadium auszuhalten und zugleich auch besinnlichen Gedanken Raum zu geben.

K raft

„Wer glaubt, er können sich zurücklehnen, hat schon verloren. Vielseitig belastbare Menschen sind lebens- und überlebensresistenter.“

Mit provokativer „Null- Bock-Stimmung“ und Gewaltbereitschaft entziehen sich Lernende immer mehr dem Lern- und Leistungsdruck. Doch ohne Herausforderungen mit leichten Überforderungen (was auch ein „Anecken hervorrufen darf) schöpft der heutige Wohlstandsmensch nur einen Bruchteil seiner Fähigkeiten aus, welche ihn vorwärts und zur bestmöglichen Entfaltung bringen können. Versuchen wir die innere Leere durch eigene Visionen, Religiosität und starkem Willen und nicht durch die heutige Gebrauchsesoterik mit ihrer Ich-Bezogenheit zu steuern.

L eistung

„Wir müssen uns mit den Besten und nicht mit den Schlechten messen. Es braucht auch mehr Mut zur Ungleichheit, d.h. die Förderung all jener, die etwas leisten wollen, denn die Gleichmacherei führt zu einem Zweiklassensystem. Dazu sollten mehr Berufsethos und echter Professionalismus statt Eigenprofit, Minimalismus und Besserwissen zur Devise werden!“

Der ganz junge Mensch ist von Natur aus neugierig, wissensdurstig und will Leistungen erbringen, welche gewürdigt, begutachtet, bewertet und belohnt werden möchten. Neben dem persönlichem Leistungserlebnis braucht es für ein fortschrittstützendes Anspruchsniveau regelmässige Leistungsvergleiche mit sich selbst und mit andern. Dazu braucht es überprüfbare Leistungsstandards. Lehrende, bei denen mehr die Beliebtheit und weniger die Leistung im Mittelpunkt stehen, zielen mit diesem Egalitarismus auf die Nivellierung nach unten. Statt gegen den Strom zu schwimmen wird der Mangel in den notwendigen Selbst- bzw. Führungskompetenzen vielfach mit der Überbetonung von Sozialkompetenz, Unterhaltung und Spass zur persönlichen Imagepflege kompensiert. So können sich Leistung und Erfolg nicht mehr auszahlen. Wen wundert's, das mit dieser Reduzierung von Anstrengung und Leistungsdruck, die Ausbildung im Mittelmass stagniert, dadurch die entsprechenden Berufsbereiche bzw. Diplome entwertet werden und die Lernenden letztlich mit diesen unverantwortlichen Fehlsteuerungen zu den Verlierern gehören?

M otivation

„Seriöses Lernen wird immer mehr zu Unzumutbarem!“

Die fast hektische Suche nach immer neuen Stoffinhalten und Motivationsmitteln mit den entsprechenden Methoden- und Materialinflationen wirken wie eine kurzfristige Droge und führen u.a. zu immer unerschwinglichen, finanziellen Aufwendungen. Dazu verunmöglicht die dauernde Betonung von „spielerischen Wegen“ den schwerpunktmässigen Einsatz von seriösen Trainingssequenzen zur Steigerung von Kontinuität und Qualität.

Um so komplexer die Welt, desto mehr Zeit braucht es um Ordnung zu schaffen. Entscheidend ist dabei die Konzentration auf das Wesentliche, damit mit "Leidenschaft" die Strukturen der Ausbildungsinhalte (ohne "Fächer-Schmelztiegel") vielfältig variiert, trainiert und angewandt werden können.

N iveau

"Niveau abzubauen ist leichter als Niveau zu halten!"

Die Verschulung der Gesellschaft nimmt zu, doch das Bildungsniveau sinkt. Hüten wir uns vor Fachleuten, welche unter dem Deckmantel eines übertriebenen Harmoniebedürfnisses mit Kuschel- und Wohlfühlpädagogik die Ausbildung neu erfinden und möglichst viele Schranken abbauen wollen, statt dessen aber eine Orientierungslosigkeit fördern. Zu argumentieren, dass heute andere Fertigkeiten/Fähigkeiten vorhanden sind, entschärft das Problem der verlorengegangenen Selbstkompetenzen und des schlechten Basiswissens nicht. Gefragt ist eine vorbildhafte und weitsichtige Einstellung der Lehrenden, welche den Lernenden praxisbezogen bewusst machen, wie sich fehlende Personal- und Fachkompetenzen auswirken.

In repräsentativen Umfragen sollte die Beurteilung einer Ausbildungsstätte durch die AbgängerInnen erst 2—3 Jahren nach Schulabschluss eingeholt werden, denn sonst

liegen in den Qualifikationen zu sehr die Kriterien zur "Beliebtheitssteuerung" im Vordergrund der Beurteilung.

Zur Erreichung der inneren Zufriedenheit bei den Lehrenden sollte auch über die Berufung nachgedacht werden, denn das Jobben mit der Reduzierung der Arbeit auf das Lustprinzip und auf nackte Zahlen (Pensum, Lohn, Aufstiegsmöglichkeiten) bringt keine nachhaltigen Zukunftsperspektiven.

O rganisation

"Nur in einem geordneten System entstehen langfristig nachhaltige Fortschritte und dazu ist Planung für den Erfolg in allen Lebensbereichen etwas Zentrales."

Die Förderung der persönlichen Einsatzbereitschaft und die Steigerung der Lebensqualität muss primär von einer antrainierten Eigenverantwortung und nicht durch den dauernden Ruf nach Mitsprache/Mitbestimmung ausgehen. Für ein nachhaltiges Lernen braucht es weniger äussere "Motivationsspritzen", dafür eigene, vorwiegend positive Emotionen und Leistungen bis hin in den Grenzbereich. Doch wie sollen junge Menschen optimale Lern-/Arbeitstrategien entwickeln, wenn diese bei den Lehrenden mehrheitlich fehlt, bzw. vielfach ein realitätsfremdes Selbstmanagement vorhanden ist?

P lausch

"Immer mehr wird eine vordergründig angenehme Unterrichts Atmosphäre mit dem Ausblenden von grundlegenden Zielen, Forderungen und der Durchsetzung erkaufte."

Der „Aktionismus“, welcher durch dauerndes Animationsdenken den Lernprozesses fördern will, muss durch ein anspruchsvolles Unterrichten ersetzt werden, damit Lust und Freude durch die Stoffinhalte selber entstehen und so der zunehmenden Oberflächlichkeit und Prinzipienlosigkeit entgegengewirkt werden kann. Die Bildungsstätten sind „Weltmeister im Reden und Fordern“, jedoch schwach im verbindlichem und "schmerzhaftem" Um- und Durchsetzen. Wie können sich aber echt Engagierte gegen das sachte Mobbing der "Fun-Animatoren" in einer überholten "Spassgesellschaft" wehren?

Q ualität

„Das gelebte, persönliche Vorbild hat die grösste Prägungswirkung!“

Langfristig garantieren letztlich nur Kontinuität und Konsequenz einen wirklichen Erfolg. Dies setzt aber Grenzen und hart erarbeitete Grundwerte (wie die „alten“ Tugenden Ehrlichkeit, Fleiss, Gründlichkeit, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Disziplin, Durchhaltewille, Identifikation und Einordnung in die Gruppe) voraus, welche auch für das Funktionieren einer effizienten Teamarbeit und einer offenen Kommunikation unabdingbar sind. Der Unterricht darf nicht zum Tummelfeld von Entspannungs-

therapien, Fun und Kommunikationsspielen umfunktioniert werden, um Belastbarkeit und Grundfertigkeiten in den Hintergrund zu verbannen. Begrenzen wir die Schwerpunkte endlich wieder auf "Kerngeschäfte" und eine Wertekultur, mit der wir gemeinsam etwas erschaffen können. Bekennen wir uns ausnahmslos zu strengen, aber durchsetzbaren Qualitätsforderungen und Selektionen, damit die fragwürdige, oberflächliche Reformhektik mit ihrer Verwässerung von Grundsätzlichem auf ein Normalmass zurückkehren kann und so auch wieder eine fundierte Grundausbildung für die Lebenstauglichkeit in den Mittelpunkt gestellt werden kann.

R ichtung

„Nicht nur der Weg ist das Ziel...“

Besinnen wir uns auf bewährte, ethische Werte und nicht auf Lehren "moderner Gurus". Der persönliche Erfolg basiert weitgehend auf klaren und eindeutig anzuvisierenden Zielen, präzisen Leistungs-/Qualitätsstandards, Konzentration auf das Wesentliche und ein strenges, konsequentes Handeln. Reden wir nicht dauernd von Toleranz, denn diese ist häufig eine Entschuldigung für Unvermögen und eine geduldete Unsorgfältigkeit! Führen wir nicht immer den Zeitgeist an, sondern besinnen wir uns auf die vielfach unprofessionellen Schulorganisationen und mangelnde Unterrichtseffizienz. Profilieren wir uns als vorbildliche Bildungsspezialisten mit eingeschränkter Erziehungsverantwortung, d.h. übergeben wir einen konkreten Forderungskatalog den Miterziehern und binden wir diese klar an Verantwortung und Konsequenzen. Geben wir den Jugendlichen, welche sich nicht an den „Ehrenkodex der Bildungsstätte“ halten können, eine Chance, durch Fachleute in der Freizeit obligatorisch „nacherzogen“ zu werden, um ein Mindestmass an Integrationsfähigkeit für eine multikulturelle Gesellschaft zu erreichen.

S elbstkompetenz

„Der Erfolg beginnt im Kopf und die Eigenverantwortung in den Taten.“

Wir sollten das Lernen wieder so arrangieren, dass auch Zuverlässigkeit, Zielstrebigkeit, Präzision, Ordnung, Regelmässigkeit, Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen sinnmachend sind. Nur so kann dem heutigen "Relativismus" mit dem Trend zur „chaotischen“ Auflösung der Strukturen durch Beliebigkeiten und Unverbindlichkeiten eine überzeugende Gegenposition geboten werden. Die persönliche Bestätigung darf aber nicht immer über die Leistungs Betonung gesucht werden, denn eine Fehlerkultur mit positivem Umgehen bei Versagensmomenten bzw. Niederlagen erhöhen Eigeninitiative und Kreativität!

T eamwork

„Teamarbeit ist ein mehrheitlich ausgeglichenes Geben und Nehmen und bringt letztlich immer einen persönlichen Gewinn!“

Rennen wir weniger Freiheiten nach, welche uns meistens überfordern. Dies zeigt sich immer wieder in der heutigen Orientierungslosigkeit und im fehlenden längerfristigen Engagement. Keinen Platz sollten dabei Egoisten und Leute, die alles bereden wollen, haben. Die Freiheit des Einzelnen ist eben nur mit einer gewissen Unterordnung in einer Gemeinschaft wirklich möglich!

Ü berzeugungen

"Das spielerische Unterrichten allein bringt es auf die Dauer nicht, denn vielfach muss Können und Wissen durch (Knochen-) Arbeit antrainiert werden."

Es braucht Menschen, welche unbeirrt auch gegen modische Zeitströmungen und Widerstände konsequent das zeitüberdauernde Bewährte suchen und fordern und nicht mit unverbindlichen Forderungen eine sogenannte „menschliche Atmosphäre“ für das eigene Überleben in der heutigen „Ich-Gesellschaft“, erkaufen. Wir brauchen Lehrende, welche die überzeugende Ernsthaftigkeit spüren lassen und keine modernen Therapeuten, welche vor lauter Beratungen bzw. Begleitungen die persönliche Entscheidungsfähigkeit überfordern bzw. ersticken lassen.

V erbindlichkeit

„Wider mehr Sein als Schein!“

Unsere Gesellschaft hungert nach Aktualitäten und „Wegwerfwissen“. Dabei verfallen die Sitten fast im selben Masse wie das geistige Niveau und dies hat mit gesicherter Allgemeinbildung sicher wenig zu tun!

Mit einem unverbindlichem Lebensstil und dem heute salonfähigen Egoismus werden paradiesische Zustände insuggestiert und das individuelle Lustprinzip mit dem Selbstverwirklichungsstreben zur obersten Maxime erhoben. Dazu kommt noch die Betonung bzw. das Ausweichen auf „neue“ Intelligenzen. Was fehlt, ist die echte Bereitschaft für menschliche Fortschritte wirklich überzeugt und hundertprozentig etwas leisten zu wollen. Kein Wunder, dass heute jegliche Belastung weit herum als Stress empfunden wird!

W ertungssystem

„Eine Ausbildung muss ganzheitlich bewertet werden!“

Wir sind im Alltag dauernd eigenen und/oder fremden Leistungs-/Erfolgskontrollen ausgesetzt, welche je länger je mehr für ein objektives Qualitätsniveau gefragt sind. Nur eine transparente Qualifikation mit klar begrenzten Inhalten und Umfang, welche auch vor den Lehrenden nicht Halt machen darf, findet die nötige Beachtung wichtiger Adressaten. Sicher kann kein Bewertungssystem den Menschen umfassend beurteilen. Es ist aber ein Irrtum, eine eigentliche Illusion zu glauben, die Mehrheit der Menschen könne ohne eingeübte Bewertungen in einem selektionsorientierten Alltag erfolgreich bestehen. Wo Selektion nicht nach Leistung betrieben wird, erfolgt sie nach Wirtschaftskraft!

X ilophon

"In der Stille wachsen grosse Dinge!"

Ruhe ist heute fast unerträglich geworden und deshalb versucht man die „Leere“ mit möglichst viel Musik, Lärm und Betriebsamkeit flächendeckend zu überspielen. Selbst im Unterricht fehlen vielfach Momente der Ruhe und Stille.

Y oga

„Alte Methoden werden durch solche Personen als überholt bezeichnet, welche um jeden Preis Neues einführen wollen, bzw. mit neuen Techniken und Lernwegen die ganze Welt auf den Kopf stellen möchten.“

Menschen nehmen Neues dann auf, wenn dies ihnen erlaubt, etwas zu tun was sie sich gewünscht haben und nicht wenn man ihnen eine Technologie aufdrängt! Der gezielte Einsatz von neuen Technologien und eine Methodenvielfalt ist erwünscht, bedingt aber für längerfristige Erfolge seriöses Hinterfragen, spezielle Vorbereitung und durchdachte Einsatzstrategien.

Z weiklassigkeit

„Eine Gleichstellung aller Fächer kann nur mit der Gleichbehandlung des Bewertungssystems erreicht werden“.

Aus Gründen der ganzheitlichen Ausbildung und der Gleichberechtigung von „Kopf, Herz und Hand“ müssen alle Fächer gesetzlich mit gleichen Ellen gemessen bzw. gewichtet und belohnt werden.

Sonderstellungen erzeugen negative Qualifizierungen in der gesellschaftlichen und politischen Realität, d.h. bewertungsfreie Fächer und Nebenfächer bleiben zweitklassig, werden nicht ernst genommen und schaden damit einer fortschrittlichen Lernkultur.

Diskussionspapier aus einer Projektarbeit eines zürcherischen Berufsschullehrerteams